

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Lebensweltorientierte Bildungs-  
arbeit mit älteren Teilnehmenden  
in prekären Lebenslagen

Erfahrungen aus dem partizipativen Projekt  
„Caring Living Labs Graz: Gut leben im Alter“

Anna-Christina Kainradl, Brigitte Kukovetz und  
Annette Sprung

In der Ausgabe 50, 2023:  
Teilnehmendenorientierung in der Erwachsenenbildung.  
Adressat\*innen – Zielgruppen – Lernende



# Lebensweltorientierte Bildungsarbeit mit älteren Teilnehmenden in prekären Lebenslagen

Erfahrungen aus dem partizipativen Projekt  
„Caring Living Labs Graz: Gut leben im Alter“

**Anna-Christina Kainradl, Brigitte Kukovetz und Annette Sprung**

**Zitation** Kainradl, Anna-Christina/Kukovetz, Brigitte/Sprung, Annette (2023): Lebensweltorientierte Bildungsarbeit mit älteren Teilnehmenden in prekären Lebenslagen. Erfahrungen aus dem partizipativen Projekt „Caring Living Labs Graz: Gut leben im Alter“. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 50, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-50>.

Schlagworte: Caring Communities, Erzähl-Cafés, Sozialraum, Prekarität, Lebensweltorientierung, Kommunale Sorge, Ältere, Migrationsgeschichte, Gesundheitsbildung



## Abstract

Menschen, die in prekären Lebenslagen altern und zudem eine Migrationsbiografie haben, sind in organisierten Bildungsveranstaltungen selten anzutreffen. Das Forschungs- und Bildungsprojekt „Caring Living Labs Graz“ (2022-2024) versucht, sozial benachteiligte Personen bzw. Menschen mit Migrationsgeschichte im dritten und vierten Lebensalter aktiv in die Weiterentwicklung sogenannter „Caring Communities“ einzubeziehen. Das sind partizipativ gestaltete Communities im Lebensumfeld der Bürger\*innen, die ihre Anliegen berücksichtigen, ein solidarisches Miteinander stärken und Gesundheitskompetenz (Health Literacy) fördern. Zunächst wurden die Bedarfe, Sorgeerfahrungen und Lebenssituationen älterer Menschen mit Migrationsbiografie oder in prekären Lebensverhältnissen in Graz qualitativ erhoben. Parallel dazu starteten erste reflexiv angelegte Aktivitäten zum Empowerment der genannten Gruppen, etwa „Philosophische Erzähl-Cafés“, Workshops und konkrete Gestaltungsmaßnahmen in einer Gemeindebau-Siedlung. Es folgte das erste Caring Living Lab vor Ort in Form einer partizipativen fünfteiligen Workshopreihe. Zukunftsforen dienen dazu, das gesammelte Wissen strukturell in die kommunale Politik zu bringen. Theoretisch verortet wird das Projekt im Lebensweltkonzept (Alfred Schütz) sowie in der Ethik der kommunalen Sorge, die auf die alltäglichen Lebens- und Beziehungszusammenhänge von Menschen fokussiert. (Red.)

# Lebensweltorientierte Bildungsarbeit mit älteren Teilnehmenden in prekären Lebenslagen

Erfahrungen aus dem partizipativen Projekt „Caring Living Labs Graz: Gut leben im Alter“

**Anna-Christina Kainradl, Brigitte Kukovetz und Annette Sprung**

**Ältere Teilnehmende sind zwar nicht das „unbekannte Wesen“, nach der Call for Papers der aktuellen Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at pointiert gefragt hat. Jedoch sind insbesondere Menschen, die in prekären Lebenslagen altern und/oder eine Migrationsbiografie haben, seltener als Teilnehmende in organisierten Bildungsveranstaltungen anzutreffen, und gibt es wenige differenzierte Forschungsarbeiten in diesem Segment.**

Die Bildungsbeteiligung nimmt im Alter insgesamt ab, und soziale Determinanten wie Bildungsabschlüsse, die Einkommenssituation, der Gesundheitszustand oder frühere Lernerfahrungen führen auch in der Gruppe der Älteren zu deutlichen Unterschieden bei der Bildungsteilnahme (vgl. Amann 2023, S. 41ff.). Wird von „älteren Menschen“ oder „Personen in der nachberuflichen Lebensphase“ als Adressat\*innen der Erwachsenenbildung gesprochen, verbirgt sich dahinter folglich eine enorme Vielfalt an Lebenslagen und Bildungsbedürfnissen (siehe Müllegger 2023).

Seit den 1950er Jahren existieren in den Bildungswissenschaften systematisch entwickelte theoretische und empirische Perspektiven auf Lernen und Bildung im Alter. Besonderes Augenmerk auf die Heterogenität des Alterns legen dabei Arbeiten aus der „Critical Educational Gerontology“ (siehe Formosa 2011).

Kritisch diskutiert werden in diesen Arbeiten ein funktionalistisches, nützlichkeitsorientiertes Lernverständnis sowie die mit dem Altern verbundenen Verfallsnarrative, ein Fokus der „Critical Educational Gerontology“ richtet sich auf das Empowerment der Teilnehmenden.

Hieran anschließend zielt das Forschungs- und Bildungsprojekt „Caring Living Labs Graz“ (Laufzeit 2022-2024) darauf ab, sozial benachteiligte Personen sowie Adressat\*innen mit Migrationsgeschichte im dritten und vierten Lebensalter aktiv in Prozesse zur Etablierung sogenannter Caring Communities einzubinden. Caring Communities stehen für Konzepte, die im lokalen Lebensumfeld von Bürger\*innen und damit gemäß ihrer jeweiligen Sorgebedarfe und Anliegen, aber auch unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen (informellen und formellen) Unterstützungsstrukturen partizipativ entwickelt werden

(vgl. Wegleitner/Heller/Schuchter 2021, S. 293f.). Ziele sind die Stärkung eines solidarischen (auch intergenerationellen) Miteinanders sowie die Förderung der Gesundheitskompetenz (Health Literacy) der Adressat\*innen.

Nachfolgend stellen wir nach einer kurzen Skizzierung des Gesamtprojektes ausgewählte Bildungsettings daraus vor, verorten diese theoretisch und ziehen eine reflektierende Zwischenbilanz<sup>1</sup> zu unseren Erfahrungen mit den erprobten didaktischen Settings.

## Das Projekt „Caring Living Labs Graz“

„Caring Living Labs Graz: Gut leben im Alter“ (2022-2024) ist ein vom Fonds Gesundes Österreich und Gesundheitsförderung 21+ finanziertes, partizipativ angelegtes Projekt zur Förderung der sozialen Teilhabe sowie der Gesundheitschancen von älteren und hochaltrigen Menschen. Die sozio-ökonomische Situation und die Migrationsgeschichte werden besonders berücksichtigt, da oftmals gerade diese Faktoren zu Marginalisierung führen. Die Implementation des Projekts liegt bei zwei Forschungsinstituten der Universität Graz (Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung und Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft) in Kooperation mit dem Friedensbüro Graz, dem Verein OMEGA – Transkulturelles Zentrum für psychische und physische Gesundheit und Integration, dem Migrant:innenbeirat sowie dem Sozialamt der Stadt Graz.

In der ersten Projektphase (Frühjahr bis Herbst 2022) wurden die Bedarfe, Sorgeerfahrungen und Lebenssituationen von älteren Menschen mit Migrationsbiografie<sup>2</sup> und/oder Menschen in prekären Lebensverhältnissen in Graz wissenschaftlich erhoben. Hierfür wurden in einem Methodenmix quantitative Daten aufbereitet und qualitative Interviews, Diskussionsrunden sowie teilnehmende Beobachtungen durchgeführt.

Bereits parallel zur Erhebungsphase werden seit Herbst 2022 (bis Ende 2023) erste Initiativen unter direktem Einbezug und im Sinne der Aktivierung und des Empowerments der oben genannten Gruppen umgesetzt. Diese Initiativen thematisieren und befördern die Reflexion der Bedarfe und Wünsche beim Älterwerden, der wechselseitigen Sorge sowie Ideen für ein gutes intergenerationelles und interkulturelles Zusammenleben in der Nachbarschaft. Damit soll die Zielgruppe ermutigt werden, ihre Vorstellungen von Caring Communities selbst umzusetzen.

Bisher veranstalteten wir in einer Gemeindebausiedlung zwei „Philosophische Erzähl-Cafés“ sowie den Workshop „Gut leben bis zuletzt“ und gestalteten gemeinsam mit den Bewohner\*innen der Siedlung eine Sitzgelegenheit vor Ort. Schließlich startete im März 2023 im selben Sozialraum ein sogenanntes Caring Living Lab. Dabei wurde durch eine fünfteilige Workshopreihe ein lokaler Denk- und Experimentierraum zur Erarbeitung bedarfsorientierter Lösungen eröffnet. Das Caring Living Lab orientiert sich mittels interaktiver und kreativer Methoden an den Interessen und Bedürfnissen der Beteiligten.

Parallel dazu wurden auch Workshops zur Diskussion der Ressourcen, Bedarfe und Wünsche von älteren Menschen mit Migrationsgeschichte, organisiert vom Migrant:innenbeirat der Stadt Graz und vom Verein OMEGA, durchgeführt.

Damit das im Projekt gesammelte Wissen auch strukturell in die kommunale Sozial-, Bildungs- und Gesundheitspolitik Eingang findet, werden überdies drei Zukunftsforen (01/2023, 10/2023, 01/2024) veranstaltet. Diese sollen die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure in der Stadt Graz (z.B. Politik, Verwaltung, NGOs, Gesundheitsdienste, Interessenvertreter\*innen u.a.) vernetzen, den Wissensaustausch und die Reflexion von bestehenden Bildern von Alter(n), Vulnerabilität und Migration fördern und zum Abbau von altersdiskriminierenden Stereotypen beitragen.

---

1 Für die Reflexionen der hier dargestellten Workshops waren die gemeinsame Arbeit mit Dženana Pupić, Klaus Wegleitner und Patrick Schuchter vom Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung der Universität Graz, Heidi Bassin und Viktoria Fröhlich vom Friedensbüro Graz sowie Natalie Krampfl, Studierende am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz, von großer Bedeutung – wir bedanken uns sehr herzlich!

2 In diesem Projekt beschreiben wir Menschen, die nach Österreich zugewandert sind, als Menschen mit Migrationsbiografien/-geschichte oder -erfahrung und verwenden diese Bezeichnungen synonym.

## Theoretische Verortung

Bevor wir ausgewählte Bildungsaktivitäten unseres Projektes näher vorstellen, gehen wir zunächst kurz auf zwei zentrale theoretische Anknüpfungspunkte unserer Konzeption ein.

### Lebensweltorientierung im Sozialraum

In der Frage, wie Erwachsene sowohl in der Sozialen Arbeit als auch für Angebote der Erwachsenenbildung erreicht werden können, wird seit den 1980er Jahren unter anderem auf das Konzept der „Lebenswelt“ zurückgegriffen. Dieses nimmt auf Arbeiten des Soziologen Alfred Schütz (siehe Schütz/Luckmann 1975) Bezug. Der Alltag sowie die subjektiven Deutungsmuster und Problembewältigungsstrategien der Adressat\*innen werden als bedeutungsvoll angesehen und zum Ausgangspunkt von Bildungs- und Unterstützungsprozessen gemacht. Beim Konzept der Lebenswelt wird eher auf die gemeinsamen als die individuellen Erfahrungen rekurriert (vgl. Schwarz 2022, S. 12).

Für das vorliegende Projekt ist insbesondere die Verknüpfung mit sozialräumlichen Bildungskonzepten von Interesse. Mit dem Sozialraum als Lernort wird an Ansätze der Gemeinwesenorientierung oder der Community Education angeschlossen. Es werden Bildungsmöglichkeiten im sozialen Raum, abseits des formalen Bildungswesens, entwickelt und durchgeführt. Die Sozialraumorientierung kann dabei als eine Ressource angesehen werden, um vor allem für Adressat\*innen in prekären Lebenssituationen einen Lebensweltbezug herzustellen (vgl. Bremer/Trumann 2019, S. 585). Diese lebensweltlichen Bezüge und das Konzept des Sozialraums sind gerade für Lernprozesse außerhalb von Institutionen, etwa im Kontext von bürgerschaftlichem Engagement, von besonderer Relevanz (vgl. ebd., S. 586ff.).

Die Fokussierung auf das Wohnumfeld bzw. das Quartier ist für jene älteren Menschen bedeutungsvoll, bei welchen andere räumliche Kontexte (etwa der Arbeitsplatz) wegfallen und die Mobilität nachlässt. Gelingendes Altern sollte „in sozialer Verbundenheit mit allen Generationen in Sozialraum und Quartier“ (Engler/Kricheldorf 2022, S. 79) ermöglicht werden. Insbesondere für das Lernen im Alter scheinen sozialräumlich

organisierte Partizipationsprozesse förderlich zu sein (vgl. Miesen 2019, S. 132).

Oliver Fehren und Wolfgang Hinte definierten für die Lebensweltorientierung in sozialräumlichen Konzepten fünf Prinzipien:

- „Orientierung an den Interessen und an den Bedürfnissen der Menschen,
- Unterstützung der Eigeninitiative und Selbsthilfe,
- Nutzung der Ressourcen der Menschen und des Sozialraums,
- Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweisen sowie
- Kooperation und Koordination“ (Fehren/Hinte 2013 zit.n. Mania 2022, S. 23).

Genau diese Prinzipien werden auch im hier vorgestellten Projekt berücksichtigt.

### Ethik der Kommunalen Sorge

Die multiplen sozialen, ökologischen und ökonomischen Krisen der gegenwärtigen Gesellschaft bedingen vielfältige, langfristige Veränderungsprozesse. Diese machen Orte des Gesprächs und der Aushandlung über Fragen des Guten Lebens notwendiger denn je. Vor diesem Hintergrund wurzeln unsere Konzeptionen u.a. in einer Ethik der Kommunalen Sorge. Diese stellt sich gegen ein Verständnis von Ethik allein als Beratungsinstrument in dilemmatischen Handlungsfragen des Gesundheitswesens und plädiert stattdessen für „[p]räventive und retrospektive Gesprächsformen“, bei denen es „weniger um einmalig-punktuellen Entscheidungen, sondern vielmehr um wiederholtes Teilen von Erfahrungen und Wissen“ (Schuchter/Wegleitner/Heller 2020, S. 4) geht.

Die dafür notwendigen Settings rücken Vorstellungen des Älterwerdens und des Zusammenlebens ebenso wie alltägliche Erfahrungen des Sorge-Tragens und der Unterstützung in den Fokus. Sie ermöglichen den Austausch von Wissen um bereits existierende, tragende Sorgenetze sowie das Entdecken von Versorgungslücken und erschwerten Zugängen zu Sorgestrukturen. Damit regen sie gemeinsame Reflexions- und Aushandlungsprozesse an, die auch als zentraler Teil der Förderung von Gesundheitskompetenz gesehen werden können.

Indem eine Ethik der Kommunalen Sorge das Empowerment der Menschen vor Ort mit einer Analyse und Weiterentwicklung gesellschaftlicher Strukturen verbindet, zeigt sie sich besonders sensibel „für Fragen der Sorgerechtigkeit und Ungleichheit von Lebens- und Sterbewelten“ (ebd., S. 7).

## Erste Initiativen und Bildungsaktivitäten

Die nachfolgend vorgestellten zwei Erzähl-Cafés und die Veranstaltung „Gut leben bis zuletzt“ beziehen sich in der Grundausrichtung auf eine Ethik der Kommunalen Sorge. Sie orientieren sich aber auch an konkreten Erfahrungen der Anwendung dieser Ethik zur Gestaltung nachbarschaftlicher Sorge für ältere Menschen sowie der Sorge am Lebensende.

### Philosophische Erzähl-Cafés zu „Zusammenleben“ und „Älterwerden“

Im Rahmen einer schon im Vorfeld bestehenden Kooperation mit dem Friedensbüro Graz hatten Bewohner\*innen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Migrationserfahrung einer Gemeindebau-Siedlung in Graz anlässlich einer regelmäßigen Siedlungspräsenz des Friedensbüros den Wunsch nach Orten des Zusammentreffens geäußert, in denen über das Zusammenleben und Älterwerden gesprochen und reflektiert werden könnte. Diese Idee wurde gemeinsam mit den Kooperationspartner\*innen von „Caring Living Labs Graz“ sowie mit einer Gruppe von Bewohner\*innen weiterentwickelt und mit 10 bis 15 Personen dieser Siedlung umgesetzt.

Im September und im Oktober 2022 wurden schließlich zwei „Philosophische Erzähl-Cafés“ veranstaltet, die sich in der methodischen Gestaltung an der Tradition der Erzählcafés (vgl. Auer/Braunwalder/Dressel 2022, S. 45) ausrichteten, das heißt, sie spannten mit einem bestimmten Thema einen moderierten Rahmen auf, in dem Platz für individuelles und gemeinsames Erzählen, Austauschen und Zuhören war. Dabei ging es in der gemeinsamen Planungsarbeit mit dem Friedensbüro weniger um ein „*individuelles biografisches Rückschauhalten, sondern um eine demokratische Praxis, wo Menschen mit unterschiedlichen Backgrounds einander erzählen und zuhören*“ (Dressel/Kohn/Schnelle 2022, S. 30). Die Veranstaltung

sollte auf die Stärkung sozialer Teilhabe sowie der Gesundheitskompetenz abzielen und damit darauf, „*das gemeinsame Nachdenken darüber anzuregen, was das Leben in einer tieferen Weise bereichert, was in schwierigen Lebenssituationen stützt, was Sinn und Identität stiftet und wie lokale Alltags solidaritäten und tragende Sorgenetze gefördert werden können*“ (Wegleitner/Heller/Schuchter 2021, S. 287). Ergänzend erhoben wir Daten, die im Rahmen des Projekts mit Verantwortlichen bzw. Multiplikator\*innen in Politik und Gesundheit weiterbearbeitet werden.

Die Veranstalter\*innen als auch die Teilnehmer\*innen beschrieben das erste Erzähl-Café als hilfreich, um einen Austausch über das Zusammenleben zu ermöglichen. Inhalte waren vielfältige Aspekte des Zusammenhalts, Grundlagen des Zusammenlebens und eigene positive wie negative Erfahrungen. Es ließ sich jedoch beobachten, dass eine Atmosphäre des gegenseitigen Zuhörens nur kurzzeitig geschaffen werden konnte und die Teilnehmer\*innen einander oft unterbrachen, gleichzeitig und durcheinander redeten. Dies könnte unter anderem an der Unerfahrenheit der Teilnehmenden mit der Veranstaltungssituation und im Umgang mit längeren Gesprächsimpulsen gelegen haben.

Das Setting wurde daher beim zweiten Erzähl-Café dahingehend umgestaltet, dass kleine Tischgruppen aus vier bis fünf Personen Impulsfragen erhielten und diese besprachen, wodurch sowohl eine verstärkte Aufmerksamkeit für das unterschiedliche Sprachniveau im Deutschen als auch kürzere Rede- und Zuhör-Einheiten ermöglicht wurden. Insgesamt wurde so eine stärkere Annäherung an die Situation eines alltäglichen Tischgesprächs geschaffen und dabei die Bedeutung der Moderator\*innenrolle, die von zwei Mitarbeiterinnen des Friedensbüros sowie drei Projektmitarbeiterinnen der Universität Graz wahrgenommen wurde, minimiert. Nichtsdestotrotz erwiesen sich die Moderatorinnen als erste Ansprechpartnerinnen als bedeutsam, da so erst in einem zweiten Schritt die Teilnehmer\*innen miteinander ins Gespräch kamen.

Diese methodischen Veränderungen ermöglichten eine intensive Partizipation und Interaktion der Gesprächspartner\*innen, sodass das zweite Philosophische Erzähl-Café zum Thema „Älterwerden“ sowohl ein positives Erlebnis der nachbarschaftlichen



Verständigung und Aushandlung als auch ein Resonanzraum der Erfahrungen der Teilnehmer\*innen wurde.

### **Veranstaltung „Gut leben bis zuletzt“**

Im Rahmen der Philosophischen Erzähl-Cafés hatten einige ältere Teilnehmer\*innen das Bedürfnis nach Orten des Zusammentreffens geäußert, um sich auch zu Fragen von Pflege, Sterben, Tod und Trauer austauschen zu können und Antwort auf spezifische Fragen zu erhalten.

Diese Bedürfnisse aus der Lebenswelt der Bewohner\*innen wurden als Anregung von den Projektverantwortlichen aufgenommen und gemeinsam mit dem Friedensbüro sowie mit Desiree Amschl-Strablegg (Bereichsleitung Palliativ und Hospiz im Krankenhaus der Elisabethinen und im Vinzidorf-Hospiz) ein weiteres Bildungsangebot entwickelt.

Die grundlegende Ausrichtung der Veranstaltung sollte sich am sogenannten „Letzte-Hilfe-Konzept‘. Ein würdevolles Leben bis zuletzt: Bevölkerungskurs, um mit BürgerInnen vorsorgend über das Leben und Sterben ins Gespräch zu kommen“ orientieren. Dieses Konzept war vom Österreichischen Roten Kreuz und der IFF Wien (Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung / Palliative Care und Organisationsethik) 2012 entwickelt worden (siehe Wegleitner et al. 2012).

Die Wahl fiel letztlich auf das Format einer Nachmittagsveranstaltung mit dem Titel „Gut leben bis zuletzt“, in der nicht nur Raum für Diskussionen geschaffen werden, sondern auch Wissensimpulse zum Thema Pflege, Sterben, Tod und Trauer geboten werden sollten. Während das Friedensbüro sowie das Projektteam die interaktive Rahmung und Moderation übernahmen, stand Desiree Amschl-Strablegg für kurze Wissensimpulse zur Verfügung.

Aufgrund der Erfahrungen aus den Erzähl-Cafés wurde dabei insbesondere darauf geachtet, dass die Gruppe der Teilnehmenden eine gewisse Anzahl an Personen, das waren ca. 5 bis 8 Personen, nicht übersteigt. So konnte wiederum eine Annäherung an die Situation eines alltäglichen Tischgesprächs geschaffen werden.

In Hinblick auf die geplanten Wissensimpulse wurde die Moderator\*innenrolle stärker betont. Er\*Sie sollte nun nicht nur eine gute Verständigung zwischen Teilnehmer\*innen und Impulsgeberin im Blick behalten, sondern auch stellvertretend für beide Seiten Unklarheiten, Fragen, aber auch Einsichten explizit machen. Die Stärkung der vermittelnden Rolle der Moderation geschah auch vor dem Hintergrund der Erkenntnisse der Gesundheitskompetenz-Forschung in Bezug auf die Bedeutung von Literalität und Sprachkompetenz in der Informationsweitergabe, beispielsweise bei der Vermittlung medizinischer Wissensinhalte (vgl. Schaeffer 2016, S. 66).

### **Erste Erfahrungen und Weiterentwicklung der didaktischen Ansätze**

Die Durchführung der Philosophischen Erzähl-Cafés kann als Beispiel für eine Verknüpfung von Sozialraum- und lebensweltbezogenen Konzepten mit geragogischen Überlegungen gelten (siehe dazu ausführlicher theoretisch auch Engler/Kriecheldorf 2022). Die Integration von Ansätzen der Ethik der Kommunalen Sorge war dabei zentral.

Da in der Grazer Gemeindebau-Siedlung, in der wir die Bildungsaktivitäten umsetzen wollten, kein eigener Gemeinschaftsraum zur Verfügung steht, fanden die Erzähl-Cafés in einem Gasthaus im nahen Umfeld statt. Diese Lokalität war den meisten Bewohner\*innen vertraut, sodass das Bildungsangebot direkt im Sozialraum der Teilnehmenden stattfinden konnte. Zugleich wurden damit aber auch strukturelle Mängel sichtbar. So fehlen in dieser Gemeindebau-Siedlung beispielsweise konsumfreie Treffpunktmöglichkeiten, die auch für ältere Bewohner\*innen gut erreichbar sind.

Die Weiterentwicklung der Methode des Philosophischen Erzähl-Cafés zum zweiten Termin bedeutete eine noch intensivere Orientierung an der Lebenswelt der Teilnehmenden: Es wurde sowohl inhaltlich auf für sie bedeutende Themen eingegangen und wurden auch ihre Lebensbedingungen (etwa, dass Deutsch nicht als Erstsprache erworben wurde) berücksichtigt. Weiters bewährte es sich, intensiv auf die Gewohnheiten der Zielgruppe hinsichtlich des sozialen Austauschs und der Kommunikation zu achten.

Für die Veranstaltung „Gut leben bis zuletzt“ war ebenso die Vertrautheit der Örtlichkeit von Vorteil, da Themen wie Trauer und Tod in dieser gewohnten Umgebung sehr offen adressiert werden konnten. Die Reflexion der Veranstaltung ergab, dass die langjährige Bekanntschaft der Teilnehmenden – im Sinne von Nachbarschaft – eine Chance (Vertrautheit) und zugleich eine Herausforderung darstellt, weil solchen Beziehungen immer auch Ambivalenzen inhärent sind.

Dass die Berücksichtigung der genannten Faktoren zum Gelingen der Veranstaltungen beitrug, zeigte sich nicht zuletzt darin, dass alle Beteiligten verschiedene Wissensformen, wie Erfahrungs- und Körperwissen, aber auch medizinisches Lai\*innen- und Expert\*innenwissen, die für ein gutes Leben am Lebensende Wichtigkeit erlangen können, in den Austausch einbrachten. Alle Teilnehmenden übernahmen dabei eine Expert\*innenrolle, diese war nicht auf die Impulsgeberin beschränkt. Einseitige Zuschreibungen von Expert\*innenrollen, beispielsweise an die Impulsgeberin, herrschten nicht vor. Stattdessen fanden die von den Teilnehmer\*innen berichteten zahlreichen Erfahrungen der Handlungsmächtigkeit und ihre alltäglichen Lebensweisheiten im Umgang mit Tod und Trauer ihren Platz, sodass unserer Beobachtung zufolge durch die Rahmung und Gestaltung des Workshops keine Defizitorientierung in Hinblick auf Alter(n) und Lebensende entstand.

## Resümee

Die beiden vorgestellten Beispiele illustrieren, dass eine Didaktik, die sich an der Lebenswelt

der Teilnehmenden in ihrem sozialen Raum sowie an einer Ethik der Kommunalen Sorge orientiert, immer auch die gesellschaftlichen und politischen Strukturen im Blick behalten muss. Einschlägige Bildungsaktivitäten fördern nicht nur die Selbstbildung der Teilnehmenden, sondern – mit einer geeigneten Einbettung in den Sozialraum und unter Einbezug relevanter Akteurinnen und Akteure – potenziell auch Lernprozesse für die Gemeinde und den Staat. In den Erzähl-Cafés wurden beispielsweise immer wieder infrastrukturelle Mängel in der Siedlung angesprochen. Zudem thematisierten die Teilnehmenden finanzielle Probleme und Schwierigkeiten in der Gesundheitsversorgung. Im Gesamtkontext von „Caring Living Labs Graz“ werden diese Anregungen in entsprechenden Foren in einen Dialog mit Verwaltung, Politik, Stadtplanung etc. eingespeist.

Dies ist insofern bedeutsam, als dass aktivierende Ansätze der Bildung von älteren Menschen in prekären Lebenslagen politische Maßnahmen zur Lösung struktureller Probleme nicht ersetzen können oder sollen (siehe van Dyk 2015). Erwachsenenbildung sollte nach unserem Verständnis eine Verlagerung kommunaler bzw. sozialstaatlicher Verantwortung in den lokalen, zivilgesellschaftlichen Raum nicht begünstigen. Sehr wohl können jedoch Lern- und Bildungsprozesse zum Empowerment und mithin zur differenzierteren Betrachtung subjektiver Handlungsmöglichkeiten einerseits sowie struktureller Forderungen andererseits beitragen. In diesem Sinne definieren wir unser Projekt nicht zuletzt auch als Konzept der politischen Bildung bzw. einen Beitrag zur Entwicklung einer aktiven Bürger\*innenschaft.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Der Beitrag wurde unter gleichwertiger Beteiligung aller Autorinnen verfasst, unabhängig von der Reihenfolge ihrer Nennung.



# Literatur

- Amann, Anton (2023):** Soziale Teilhabe und Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. In: Kolland, Franz/Brünner, Anita/Müllegger, Julia/Gallistl, Vera (Hrsg.): Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Ein Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer, S. 37-52.
- Auer, Edith/Braunwalder, Rhea/Dressel, Gert (2022):** Biografisches Erzählen in Gruppen. Ein Überblick über Handlungsfelder, Gelingensbedingungen und Herausforderungen. In: Dressel, Gert/Kohn, Johanna/Schnelle, Jessica (Hrsg.): Erzählcafés. Einblicke in Praxis und Theorie. Weinheim: Juventa, S. 44-59.
- Bremer, Helmut/Trumann, Jana (2019):** Erwachsenenpädagogik als sozialraumbezogenes Handlungsfeld. In: Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.): Handbuch Sozialraum: Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 581-598.
- Dressel, Gert/Kohn, Johanna/Schnelle, Jessica (2022):** Erzählcafés, Gesprächskreise – die Anfänge. In: Dressel, Gert/Kohn, Johanna/Schnelle, Jessica (Hrsg.): Erzählcafés. Einblicke in Praxis und Theorie. Weinheim: Juventa, S. 30-43.
- Engler, Stefanie/Kricheldorf, Cornelia (2022):** Graue Theorie? Implikationen aktueller Theoriediskurse der Sozialen Arbeit für eine geragogische Praxis in Sozialraum und Quartier. In: Schramek, Renate/Steinfort-Diedenhofen, Julia/Kriechendorff, Cornelia (Hrsg.): Diversität in der Altersbildung. Geragogische Handlungsfelder, Konzepte und Settings. Stuttgart: Kohlhammer, S. 79-93.
- Formosa, Martin (2011):** Critical educational gerontology: a third statement of first principles. In: International Journal of Education and Ageing, 2(1), S. 317-332.
- Mania, Ewelina (2022):** Lebensweltorientierung in Sozialraumansätzen, In: weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Heft 04/2022, S. 22-25.
- Miesen, Vera (2019):** Sozialraumorientierte Bildungs- und Partizipationsprozesse in der Gerontologie. In: Klomann, Verena/Frieters-Reermann, Norbert/Genenger-Stricker, Marianne/Sylla, Nadine et al. (Hrsg.): Forschung im Kontext von Bildung und Migration. Kritische Reflexionen zu Methodik, Denklogiken und Machtverhältnissen in Forschungsprozessen. Wiesbaden: Springer VS, S. 131-142.
- Müllegger, Julia (2023):** Ältere als Bildungszielgruppe. Eine differenzierte Bestandsaufnahme. In: Kolland, Franz/Brünner, Anita/Müllegger, Julia/Gallistl, Vera (Hrsg.): Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Ein Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer, S. 53-66.
- Schaeffer, Doris (2016):** Chronische Krankheit und Health Literacy. In: Schaeffer, Doris/Pelikan, Jürgen M./Bauer, Ullrich (Hrsg.): Health literacy. Forschungsstand und Perspektiven. Bern: Hogrefe, S. 53-70.
- Schuchter, Patrick/Wegleitner, Klaus/Heller, Andreas (2020):** Ethik in der kommunalen Sorge: Lebenskunst und ethische Spannungsfelder. In: Riedel, Annette/Lehmeyer, Sonja (Hrsg.): Ethik im Gesundheitswesen. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-23. Online: [https://doi.org/10.1007/978-3-662-58685-3\\_59-1](https://doi.org/10.1007/978-3-662-58685-3_59-1)
- Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (1975):** Strukturen der Lebenswelt. Darmstadt [u.a.]: Luchterhand.
- Schwarz, Sabine (2022):** Stichwort Lebenswelt, In: weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Heft 04/2022, S. 12-13.
- van Dyk, Silke (2015):** Die neuen Aktivbürger von nebenan? Die wohlfahrtsstaatliche Vergesellschaftung des höheren Lebensalters und die Entdeckung des Sozialraums. In: van RieBen, Anne/Bleck, Christian/Knopp, Reinhold (Hrsg.): Sozialer Raum und Alter(n). Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 31-51.
- Wegleitner, Klaus et al. (2012):** „Leben und Helfen bis zuletzt.“ Übers Sterben reden – ein Bevölkerungskurs, um mit BürgerInnen vorsorgend über das Leben und Sterben ins Gespräch zu kommen. In: Wegleitner, Klaus/Heimerl, Katharina/Heller, Andreas (Hrsg.): Zu Hause sterben – der Tod hält sich nicht an Dienstpläne. Ludwigsburg: der hospiz verlag, S. 452-461.
- Wegleitner, Klaus/Heller, Andreas/Schuchter, Patrick (2021):** Public Health als kommunale Sorgeskultur. In: Schmidt-Semisch, Henning/Schorb, Friedrich (Hrsg.): Public Health. Disziplin – Praxis – Politik. Wiesbaden: Springer VS, S. 285-302. Online: [https://10.1007/978-3-658-30377-8\\_16](https://10.1007/978-3-658-30377-8_16)



Foto: C. Flori

### Mag.ª Anna-Christina Kainradl, MA

anna.kainradl@uni-graz.at  
<https://cirac.uni-graz.at>  
+43 (0)316 380-8205

Anna-Christina Kainradl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Interdisziplinäre Alters- und Care-Forschung (CIRAC). Sie unterrichtet das Fach Medizinethik an der Medizinischen Universität Graz und schreibt ihre Dissertation zum Zugang älterer Migrant\*innen zum österreichischen Gesundheitswesen unter einem gerechtigkeits-theoretischen Blickwinkel. Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten gehören ethische Aspekte des Alter(n)s im Kontext von Gesundheit und Care.



Foto: Foto Baldu

### Dr.ªn Brigitte Kukovetz

brigitte.kukovetz@uni-graz.at  
<https://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at>  
+43 (0)316 380-8043

Brigitte Kukovetz ist Universitätsassistentin am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz, Arbeitsbereich „Migration – Diversität – Bildung“. Als Sozial- und Bildungswissenschaftlerin liegen ihre Schwerpunkte in den Feldern politische Bildung, gesellschaftliche Partizipation, Migration, Diversität, Geschlechtergerechtigkeit und institutionelle Öffnungsprozesse.



Foto: K. K.

### Univ.-Prof.ªn Mag.ª Dr.ªn Annette Sprung

annette.sprung@uni-graz.at  
<https://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at>  
+43 (0)316 380-2548

Annette Sprung ist Professorin für Migration und Bildung am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz und leitet den Arbeitsbereich „Migration – Diversität – Bildung“. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Migration und Erwachsenenbildung, Diversität, Rassismus/Diskriminierung und politische Bildung/Active Citizenship.

# Lifeworld-oriented Education with Older Participants in Precarious Living Situations

Experiences from the participatory project "Caring-Living-Labs Graz: *Gut leben im Alter*" (Living Well in Old Age)

## Abstract

People who age in precarious living situations and/or have a migration biography are seldom encountered in organized educational programmes. The research and educational project Caring-Living-Labs Graz (2022-2024) attempts to actively include socio-economically disadvantaged people in the third and fourth stages of life in the development of so-called "caring communities". These are participatory communities in the citizens' social environment that take into account their concerns, strengthen solidarity as they live and work together and promote health literacy. First, a qualitative survey is conducted of the needs, experiences and living situations of older people in Graz with a migration biography or in precarious circumstances. Parallel to this, the first activities involving reflection are started to empower this group, for example philosophical *Erzählcafés* (storytelling cafés), workshops and specific design measures on a social housing estate. The first Living Lab took place on site in the form of a five-part series of participatory workshops. Future forums serve to bring collective knowledge into the structures of community politics. The theoretical basis for the project is provided by the concept of the lifeworld (Alfred Schütz) and the ethics of communal care, which is focused on the everyday life and relationships of people. (Ed.)


# Impressum/Offenlegung




## Magazin erwachsenenbildung.at


Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>  
ISSN: 1993-6818

## Medieninhaber

 Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien

 Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Redaktion

 CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Herausgeber\*innen der Ausgabe 50, 2023

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Anita Brünner (freiberufliche Erziehungs- und  
Bildungswissenschaftlerin)

## Herausgeber\*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.<sup>in</sup> Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)  
Dr. Dennis Walter (bifeb)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

## Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Marlene Schretter, BA

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor\*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher\*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor\*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber\*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber\*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen. Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer\*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor\*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at)